

IM GESPRÄCH: HERIBERT WOESTMANN, VORSTAND DER ICBF-STIFTUNG

„Ich wünsche mir eine noch stärkere internationale Vernetzung“

Welche Bedeutung hat der 3. Münsteraner Bildungskongress für das Thema der Begabungsforschung und -förderung? Heribert Woestmann, Vorstand der ICBF-Stiftung und Mitglied der Vorbereitungsgruppe, äußert sich zu dieser Frage im Gespräch mit Christine Eichert:

Herr Woestmann, sind Sie mit dem Kongressverlauf zufrieden?

Was ich von den Teilnehmern gehört habe, kann ich sagen, so hatte ich's nicht erwartet, dass es fast nur positive Resonanzen, 95 Prozent positiv, fünf Prozent nicht so gut, gibt. Ich bin dann zufrieden, wenn die Wirkung nachhaltig ist. Und das fängt morgen an, nicht heute.

Wie wird der Kongress in pädagogischen Fachkreisen wahrgenommen?

Wenn 650 Menschen, die alle gut zu tun haben, es für wichtig halten, hier vier Tage sozusagen im Kollegenkreis Anregungen zu gewinnen, selber beizutragen – und ich habe von intensivsten Diskussionen in den Workshops gehört, dann ist das für mich ein weiterer Faktor, der deutlich macht: Dieser Kongress ist etwas anderes als das übliche wissenschaftliche Geschäft. Diesen Mehrwert zu erhalten, halte ich für sehr wichtig, weil er mit Menschen zu tun hat und ihrer kommunikativen Kompetenz. Einen möchte ich in diesem Zusammenhang ganz besonders nennen: Ohne Franz Mönks gäbe es das alles nicht.

Wie wird sich das Thema Begabtenförderung weiterentwickeln?

Ich wünsche mir für die Zukunft eine noch stärkere internationale Vernetzung. Wenn mir Howard Gardner sagt, die Situation der Begabteren ist in den USA nicht anders als in Deutschland, dann sehe ich vergleichbare Probleme einerseits. Andererseits aber denke ich, dass wir vom Knowhow der beiden Keynote-Speaker eine Menge profitieren können, wenn ich an Ellen Winner denke und ihre Mythen, die sie uns skizziert hat und gesagt hat: „Verabschiedet Euch davon!“ – Dann ist das für mich das Initiieren eines Lernprozesses: Wie kann ich qualifizierter als bisher nicht mit dem Mythos Hochbegabung, sondern mit dem Problem Hochbegabung umgehen. Wenn wir da einen Schritt weitergekommen sind, dann ist für mich ein inhaltliches Ziel erreicht, bei dem ich wünsche, dass es in der Praxis Früchte trägt.

Wir sollten uns damit beschäftigen, dass man immer dann, wenn man keine Erfolge hat, im Denken und Handeln mystisch wird – im Sinne von Ellen Winner. Davor sollten wir uns hüten.



Foto: Andreas Gieslik-Eichert

„Dieser Kongress ist etwas anderes als das übliche wissenschaftliche Geschäft.“ Heribert Woestmann beim Labyrinth-Interview

Wir haben dann eine Chance, wenn wir lernen, damit realistisch umzugehen, individuelle Förderung ernstzunehmen und daraus kein politisches Klischee zu machen.

Was heißt das?

Wir dürfen nicht im Elfenbeinturm bleiben, sondern wir müssen nach draußen gehen und auch von draußen das, was da ist, hereinholen. Da ist ja Kompetenz vorhanden, wie wir jetzt wieder gesehen haben – und die ist beachtlich.

Es wird nicht das Paradies geben; es wird auch nicht nur Hochbegabte geben. Nie! Ich denke, auch da hat Ellen Winner wunderschön nach unten gefahren. In der gesamten Bandbreite etwas zu tun, dass für alle etwas dabei herauskommt, ist für mich eine riesige Chance. Es geht dann für alle leichter. Es wird für alle weniger belastend.

Vielen Dank für das Gespräch.

Zur Person

Heribert Woestmann war bis zu seiner Pensionierung in der Lehrerbildung an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster tätig und ist als Vorstandsmitglied der Stiftung Internationales Centrum für Begabungsforschung (ICBF-Stiftung) in der Steuerungsgruppe des 3. Münsteraner Bildungskongresses 2009.